Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung**

Band (Jahr): **4 (1848)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachrichten.

Während Einige den Wunsch äußerten, es möchte in dieser Zeitschrift eine Fortsetzung der „Mädchenbriefe" folgen, sagten Andere: wenn man solche Grundsätze ꝛc. habe, so spreche man erstens nicht davon; zweitens seien sie aber kaum wahr, sondern eher Phrasen und Einbildungen; und drittens nehme es dem Mädchen die Unbefangenheit, vielleicht sogar etwas von der Wahrhaftigkeit, wenn es bei einem Briefe denken könne, er werde vielleicht gedruckt werden.

Zum ersten meine ich, könne man einer Freundin über ein mit einander Errungenes wohl schreiben, ohne sonst viel davon zu reden oder gar damit großthun zu wollen. Zum andern bin ich von der Wahrheit der in jenen Briefen ausgesprochenen Grundsätze und Strebungen überzeugt. Man frage aber Personen darüber, die längere Zeit meine Zöglinge in ihrem täglichen Leben und Wirken beobachten konnten, ob sich jene Gesinnungen ꝛc. darin abspiegeln. Die dritte Bemerkung scheint mir wahr und ich werde auch deßhalb keine solchen Briefe mehr abdrucken lassen.

Um Deinem Wunsche, O. N., zu entsprechen, will ich nun von Zeit zu Zeit bedeutendere Veränderungen, die im Kreise meiner ältern und jüngern Zöglinge stattfinden, mittheilen.

Fräul. R. F. ist nach Laibach verreist, wo sie nun als Lehrerin an einer von ihrer Schwester dort gegründeten Erziehungsanstalt arbeitet.

Fräul. R. St. folgte letzten Monat einem Rufe nach Amerika. Sie soll in Alpina, der erst sich bauenden Stadt, im Staate Neuyork, eine Mädchenschule anlegen und fortbauen. Vorigen Sommer hat sie sich noch mit Eifer und Lust mit der neuen Psychologie vertraut zu machen gesucht.

Hedwig Meier, das stille, fromme Mädchen, starb den 18. September l. J., im 19ten Lebensjahre, in Wohlen, Kant. Aargau, nach vielmonatlichem Brustleiden.

Elise Billeter erlag den 8. l. M. nach wenigen Tagen einer Unterleibsentzündung. Sie war in ihrem 18ten Jahre, frisch und blühend, und hatte nur einige Wochen vor ihrem Tode das Institut, voll des schönsten Strebens, verlassen. Sie ruht auf dem Kirchhof St. Jakob bei Zürich.